

Liebe Mitglieder!

Wie ihr ja bemerkt habt, berichte ich einmal aus den Orten oder eben aus Büchern von unserem Bezirk. Beim durchstöbern in einer Buchhandlung habe ich ein sehr interessantes Buch gefunden.

„WILDER KAISER“ 200 Jahre Alpingeschichte und Reisekultur von Gebhard Bendler. Natürlich muss ich schriftlich oder eben mündlich bei dem Schriftsteller das Erlaubnis einholen, aus ihrem Buch zu schreiben. Dies gesagt und getan. Viele von Euch wird Herr Gebhard Bendler bzw. seine Familie kennen, Heimatort Schwendt. Gebhard hat sich über mein Interesse seines Buches sehr gefreut und mir die Erlaubnis dazu gegeben.

### „Wilder Kaiser“ die Damentour!

Die körperliche Beschaffenheit des Weibes ist im Allgemeinen doch zarter als die des Mannes, außerdem darf sich die Frau nicht jederzeit körperlichen Anstrengungen aussetzen. Gehe nicht in die Berge zu dem ausgesprochenen Zweck, einen Mann zu bekommen oder Liebeständeleien nachzugehen; das kannst du zuhause billiger haben (...) Entfalte auf Hütten, auf der Beiwacht deine hausfraulichen Gaben. Triff dies zu, dann wirst du ein gern gesehener Kamerad in den Bergen sein.(...) Um eins bitte ich dich: Werde um Himmelswillen kein „**wildes Bergweib**“. Weibliche Anmut ist nämlich auch in Hosen bei und besonders nach strammer Kletterarbeit leicht zu bewahren, wenn nötig mit geringer Mühe wiederherzustellen. Eine Zottelhexe mit wirrem Haar und nachlässiger Gewandung ist keine Verkörperung weiblicher Reize.“

Diese Tipps gab **Franz Nieberl**, der Kufsteiner „**Kaiserpapst**“ in seinem erstmal 1909 erschienen Kletterlehrbuch „**Klettern im Fels**“. Mit ironischem und dabei auch geringschätzendem Blick weist er darin den Frauen deutlich ihren Platz im bürgerlich patriarchalischen Bergsteigersystem zu. Dort waren Frauen höchstens geduldet, sie hatten sich anzupassen und unterzuordnen. Der eigens den Frauen gewidmeten Abschnitt in dem Lehrbuch zeigt aber auch, dass Frauen als Bergsteigerinnen stark präsent waren und es auch geschafft hatten, in die Männerdomäne einzudringen.

Wann wurden im Wilden Kaiser die ersten Frauen als Bergbezwingerinnen wahrgenommen? Wann taucht erstmals eine Frau in den Aufzeichnungen auf?

Als mögliche Quellen können Gipfelbücher dienen, und tatsächlich- im ersten Gipfelbuch der **Elmauer Halt** findet sich ein Eintrag aus dem Jahr 1876. „**Therese Spengler**“. Sie stand als „erste deutsche Jungfrau“ auf dem höchsten Klettergipfel, und ihr zu Ehren wurde „die hier befindliche Fahne eingepflanzt“. Ihr Bergführer war der berühmte Gämsejäger **Mall-Hans aus Going**. Er beglaubigte ihre Leistung im Gipfelbuch, interessierte sich dann im Abstieg aber laut Klagen der „Jungfrau“ mehr für eine Gämse als für das Wohl und die Sicherheit seiner 24-jährigen Kundin. Ganz ohne Bergführer machte sich im Jahr **1890 Nani Horngacher**, Hüttenwirtin in Hinterbärenbad, auf den Weg zum Gipfel. Der Grund: In Gipfelnähe war die Babenstuberhütte errichtet worden und die Wirtin von Hinterbärenbad hatte Sorgen wegen des vermeintlichen Konkurrenzbetriebes. Aus Neugier sah sie sich die Hütte aus der Nähe an und war beruhigt, als sie merkte, dass man sich darin kaum umdrehen konnte. Als Beweis ihrer Leistung und Trophäe für die nächsten Bergsteiger ließ sie einen Apfel in der Hütte zurück. Erst im Mai des darauffolgenden Jahres holten sich Wiener Bergsteiger den mittlerweile nicht mehr ganz frischen Apfel. Beim kühnen Alleingang der Wirtin handelte es sich um die erste dokumentierte führerlose Damenbesteigung der **Elmauer Halt**. Am **Totenkirchl** trug sich **1891** eine Kufsteinerin als erste Frau ins Gipfelbuch ein: **Maria Unterberger**; sie hatte den Gipfel mit dem Bergführer **Kaspar Pickner** erreicht.

Etliche solcher Leistungen ließen sich aufzählen.

© **Wilder Kaiser Gebhard Bendler Verlagsanstalt Tyrolia Innsbruck**

Leider ist es aus Platzgründen nicht möglich, von der „Damentour“ ausführlicher berichten.

### **Schutzhütten:**

Die erste rudimentäre Unterkunftshütte im Kaisergebirge wurde vom Brüderpaar Brizzi aus München am Fuße des **Totenkirchls** und der **Kleinen Halt** um **1830** errichtet. Wer waren diese beiden, die gut 60 Jahre, bevor ein bescheidener Alpentourismus im Wilden Kaiser einsetzte, schon ihre Ferien dort verbrachten? Es ist nicht viel bekannt über die Hütte und die Pioniere: Beide waren Künstler, der eine war Maler, der andere Musiker, beide Naturliebhaber, die in dem Unterstand wochenlang hausten und ihre Wanderungen von dort aus unternahmen. Die Brüder nahmen eine Sonderrolle ein, denn laut dem Bergsteiger **Georg Blab** war zu Ausflugszwecken vor **1860** kaum eine Kufsteiner Stadtbürger je weiter als bis zum Veitenhof vorgedrungen.

### **Der Alpenverein übernimmt:**

Mit dem Eisenbahnanschluss und der wachsenden Bergbegeisterung der Städter, die sich im Alpenverein organisierten, begann sich hier einiges zu ändern. Schon **1877** nahm die Sektion München den Wilden Kaiser ins Visier: mit einem Hüttenbauprojekt. Die neue Hütte sollte an der Südseite entstehen, in etwa dort, wo heute die Gruttenhütte steht. Die Pläne waren weit gereift, im August **1878** sollte die Hütte fertiggestellt sein. In letzter Sekunde wurde das Projekt jedoch vereitelt, weil sich herausstellte, dass das Grundstück nicht den angeblichen Besitzern gehörte, sondern den Staatsforsten; es konnte nicht käuflich abgetreten werden. Daraufhin verzichtete man auf den Bau. **1883** probierte es die Sektion wieder. Dieses Mal aber sprachen die Interessen des Erzherzogs Ludwig Viktor dagegen der das Gebiet für die Jagd gepachtet hatte und sich gegen einen Hüttenbau aussprach.

Von Tiroler Seite aus machte **1880** die neu gegründete Alpenvereinssektion Kufstein den Auftakt und stattete die Hinterkaiserfeldentalm im Zahmen Kaiser mit Decken und Geschirr aus, damit sie als Stützpunkt für die Besteigung der Pyramidenspitze dienen konnte. Zu Beginn des einsetzenden Alpinismus mussten sich die Bergsteiger noch auf die seit Jahrhundert bestehenden Almhütten am

Fuße des wilden Kaiser verlassen.

Mancher Senner, manche Sennerin stellte bescheidene Lager im Heu zu Verfügung und bereitete gegen ein kleines Entgelt ein kärgliches Mahl.

Auf der Südseite diente den Alpinisten die **Wochenbrunner Alm** als Unterkunft. Nostalgisch erinnerte sich der deutsche Alpinist Erich König an die Begegnung mit der jugendlichen Sennerin, der „**Wochenbrunner Marie**“ in den **1890er** Jahren. So erbarmt habe er ihr nach einer grenzwertigen Bergtour, dass sie dem sichtlich Mitgenommenen sogar das Essen eingeben habe, erzählte die Marie. Die beiden standen danach noch in Briefkontakt und Jahrzehnte später suchte König die mittlerweile verheiratete Bäuerin nochmals auf, um über alten Zeiten zu plaudern und in gemeinsamen Erinnerungen zu schwelgen. Genauso wie die Wochenbrunner Alm hatte sich auf der Nordseite die **Griesner Alm** zu einem Berggasthof entwickelt. Bereits **1895** regte die Alpenvereinssektion Kitzbühel an, die Alm als private Unterkunftshütte für Touristen zu öffnen, und seit jenem Sommer wurde sie bewirtschaftet.

### **„Wer ist Fritz Pflaum“?**

die Gaudiamushütte war jedoch nicht die einzige unbewirtschaftete Hütte. Auch die **1912** eröffnete **Fritz-Pflaum-Hütte** im **Griesner Kar** (Sektion Bayerland München) funktionierte- und funktioniert immer noch- nach diesem System. Die kleine, beschauliche Hütte wurde benannt nach dem **1908** tödlich am Mönch abgestürzten Mitglied des Sektion Bayerland: **Fritz Pflaum**. Seine Frau und sein Vater hatten der Sektion eine Geldsumme gestiftet, die zum Bau einer „hohtouristischen“ Hütte zu seinem Gedächtnis verwendet werden sollte. Der **1871** in München geborene Apotheker **Fritz Pflaum** war ein Pionier der führerlosen Bergsteiger und bestieg an die tausend Gipfel in den Ost-und Westalpen ohne Bergführer. Ausgerechnet am Mönch in der Schweiz vertraute sich der als lebenswürdig schlicht und zu verlässlich charakterisierte Bergsteiger einem Bergführer an, weil er so kurzfristig keinen Begleiter gefunden hatte. Dieser riss ihn an einer Wechte mit in die Tiefe. Zu Zeit des Nationalsozialismus wurde die Hütte in **Griesnerkarhütte** umbenannt, da **Pflaum Jude** war. Doch der Name konnte sich nicht

durchsetzen. Das „**Pflaumei**“, wie die Hütte liebevoll von den Einheimischen genannt wurde, blieb immer das „**Pflaumei**“. Heutzutage ist es besonders beliebt als Skitourenziel. Sobald im Frühling die Straße ins Kaiserbachtal geöffnet wird, pilgern Hundertschaften ins Griesner Kar, um die verschiedenen nordseitigen Rinnen mit ihren zwei Brettern zu bezwingen.

#### **Vereitelte und fast vereitelte Pläne:**

Nachdem im Westen und im Zentrum des Kaisergebirges Hütten entstanden waren, fehlte noch eine Hütte im sogenannten Ostkaiser oberhalb von Going. Dort sei es noch sehr ruhig, es gebe kein Anstehen bei Touren und kein Geschrei- ein schöner Kontrast zum gut erschlossenen und überlaufenen Rest, meinten einige Münchener Kaiserliebhaber. Und so sollte es auch unbedingt bleiben. **1924** wollten die Alpenvereinssektion Saaz im Einvernehmen mit der Sektion Kitzbühel diese Ruhe zu stören. Geplant war eine Hütte unterhalb der **Ackerlspitze**, womit auch hier die Massen Einzug halten würden, wie die Bergsteiger befürchteten. Zwar war nur eine Selbstversorgerhütte geplant, aber das sei wohl nur der Anfang hieß es in einem Artikel. Dann, wenn der Andrang größer werde, müsse die Hütte notgedrungen bewirtschaftet werden. So habe es sich bekanntlich auch schon bei der **Gaudeamus Hütte** verhalten. Nach mehreren bekannten Instanzen, versandeten diese Pläne: Bis **Anderl Hormayer** aus Going, ein einfacher Viehhüter auf der **Regalm**, allen Widrigkeiten zum Trotz begann, seinen Traum von einer eigenen kleinen Hütte an den Abstürzen der Ackerlspitze verwirklichen. Sogar den Herd dafür schleppte er alleine aus Going hinauf. Selbstbewusst ließ er sich einen Stempel anfertigen, mit dem er sich in die Gipfelbücher eintrug: **Anderl Hormmayer- Besitzer der Ackerlhütte**. Noch bevor seine bescheidene Behausung fertig war, verunglückte er **1930** tödlich beim Klettern. Die Alpenvereinssektion Kitzbühel übernahm schließlich die

verwaiste Hütte und stellte sie fertig. Da der Standort sich als nicht ideal herausstellte und die Hütte im Frühjahr lange von meterhohen Schnee Massen bedeckt blieb, wurde sie 150 Höhenmeter unterhalb neu errichtet.

© **Wilder Kaiser Gebhard Bendler Verlagsanstalt Tyrolia Innsbruck.**

#### **Vielleicht noch etwas belustigendes:**

„In Tirol sind die Leute ziemlich hässlich (kein Wunder, da sie beständig neben so abscheulichen Bergen wohnen müssen) und insbesondere die Weibsbilder durch ihre Kleidung sehr entstellt. So urteilte der Reisende

**Freiherr von Pöllnitz** bei seinem Aufenthalt in **St. Johann in Tirol**

© **Wilder Kaiser Gebhard Bendler Verlagsanstalt Tyrolia Innsbruck**

**Möchte mich nochmals herzlich, bei Herrn Gebhard Bendler bedanken, dass ich aus seinem wunderschönen, mit viele Bildern, Buch, schreiben durfte.**



Am Baumgartenköpfl  
 Postkartenmotiv  
 von Foto Jöchler aus dem  
 Jahr 1954

© **Wilder Kaiser  
 Gebhard Bendler  
 Verlagsanstalt Tyrolia  
 Innsbruck**  
**Wer erkennt diese  
 beiden Buben?**

Vieles Interessante steht  
 noch in diesem Buch  
 „Wilder Kaiser“. Es lohnt  
 sich dieses Buch zu  
 erwerben.  
 Ich hoffe es hat euch  
 gefallen.

**Eure Christl**